

Arbeitsgemeinschaft
der Baden-Spezialsammler
(im Bunde Deutscher Philatelisten e.V.)
Oskar Tölle
Karlsruhe(B), Erzbergerstr.65
Postscheckkonto: 9 Karlsruhe

Karlsruhe im Juni 1954

Rundschreiben Nr. 13 / 1954

An die Freunde der Arbeitsgemeinschaft!

1. Unser Treffen am 4. April in Mannheim anlässlich der "Maposta" und der Landesverbandstagung war von etwa 20 Mitgliedern der Arb.Gem. besucht.

Die Aussprache war recht lebhaft. Dr. Weidlich, Ingelheim berichtete anregend über seine Forschungsbemühungen und die dabei gewonnenen Erfahrungen. Im Vordergrund der Erörterungen standen ferner u.a. die "9 Kr altrosa" - Baden Michel Nr. 4a und die "Silbergrauen". Mitglied Stich Karlsruhe hatte Teile seiner groß angelegten Badenstempelsammlung zur Schau gestellt.

Wegen der anschließend stattfindenden Landesverbandstagung konnte die Aussprache leider nicht fortgesetzt werden. Es wurde beschlossen, die nächste Jahrestagung in Karlsruhe abzuhalten, bei der die Möglichkeit zu einer ausgiebigen Erörterung der uns interessierenden Fragen gegeben sein wird.

2. Die Forschungsarbeit unseres Mitglieds Dr. H. Weidlich über die badischen Postscheine ist stark beachtet worden. U.a. brachte die Schweizer Briefmarkenzeitung "Die Basler Taube" (Ernst Müller Basel) eine Besprechung dieser Arbeit.

Der II. Teil der Arbeit wird den Sammlerfreunden mit dem heutigen Rundschreiben übermittelt.

3. Der Artikel „Baden Michel Nr. 4“ unseres Mitglieds Dr. med. Jaeger, Lörrach in der DBZ Nr. 6/1954 hat ein lebhaftes Echo gefunden. Ein Beweis dafür, wie stark das Interesse für diese schwierige und vielfach verkannte Marke neuerdings geworden ist. Nachstehend bringen wir noch die Stellungnahme unseres Mitglieds Fabrikdirektor Robert Fluhrer Simbach am Inn, eines erfahrenen Kenners unseres Sammelgebietes. Die Darlegungen werden sicher die besondere Beachtung der Sammler finden.

„Die Ausführungen des Verfassers, Dr. med. H. Jaeger, Lörrach, in seinem in Nr. 6/1954 der DBZ publizierten Artikel "Baden-Michel Nr. 4" können von jedem Sammler, der die Baden-Marken in gründlicher Forschung und Erfahrung genau kennt, nur begrüßt und unterstrichen werden, weil sie in der Hauptsache die berechnete Tendenz verfolgen, die etwas schwierige Marke 9 Kreuzer altrosa - Michel Nr. 4a - in ihren klaren Unterscheidungsmerkmalen und in ihrem wirklichen Wert auch demjenigen Sammler unseres Gebietes näher zu bringen, der es noch nicht restlos beherrscht. Kein Wunder, daß die Erkenntnisse um diese Marke noch erschwert werden, wenn heute selbst manche Auktionare sie noch nicht sicher erkennen und eine Marke als 4a Altrosa anbieten, die in Wirklichkeit eine der vielen Farbspielarten der 4b ist. Was zu dieser Erscheinung Herr Dr. Jaeger sagt, ist vollkommen richtig.

Auch in vielen seiner anderen Darlegungen gehe ich mit Dr. Jaeger einig, wenn auch nicht in allen seinen Anschauungen. Wenn ich mir nun als Spezialsammler unseres schönen Baden-Gebietes, der sich seit mehr als 30 Jahren damit beschäftigt, gestatte, zu den Gesamtausführungen Dr. Jaegers Stellung zu nehmen, so geschieht dies - ich betone es ausdrücklich - nicht, um irgendeine Polemik hervorzurufen, sondern nur in der Absicht, auch meinerseits das bestmögliche zur Klärung in der Sache beizutragen. Und da es mir andererseits, wenn es um die Frage geht, wie der Gedanke des Spezialsammelns weiteren Kreisen verständlich und beliebt gemacht werden soll, nicht richtig erscheint, bei der Anstragung von Meinungsverschiedenheiten den Weg der allgemeinen Fachpresse zu beschreiten, bevorzuge ich eine engere Publikation über den Weg unserer Arbeitsgemeinschaft. Zur Sache selbst möchte ich auf die einzelnen Punkte der Reihe nach wie folgt eingehen:

Das Papier, Bei der 1. Aufl. (Marken 1a-4a) ist das Papier dünn bis sehr dünn, oft stellenweise, oft auch ganzflächig durchscheinend bzw. feinsiebartig porös, aber - es ist nicht immer der Fall, wie Dr. Jaeger meint. Ich kann dies nicht nur aus meinen eigenen beträchtlichen Beständen nachweisen, sondern finde es auch immer wieder an fremden Sammlungen, Ansichtssendungen etc. bestätigt. M.E. kann und sollte man von löchrigem Papier, weil verfänglich, nicht sprechen. Die Bezeichnung "feinporös" oder "porös" trifft richtiger und würde genügen.

Der Markenabstand. Ich bezweifle, daß es richtig erscheint, der Breite des Markenabstandes zu viel Gewicht beizumessen, wenn bewiesen werden soll; ob es sich um eine Marke 1a, 1b, 2a oder 2b, 4a oder 4b handelt. Die Nr. 3a, 6 Kr blaugrün, lasse ich hierbei absichtlich aus, da diese nicht nur der 3b gegenüber, sondern überhaupt am engsten steht. Bei 1a zu 1b und 2a zu 2b besteht aber in der Praxis ein gewisses Durcheinander, und vielleicht hat der Michel-Spezialkatalog Altdeutschland, letzte Aufl. 1938, dem auch dadurch Rechnung tragen wollen, daß er für die 1. u. 2. Aufl. ineinandergezogen die Abstände mit $\frac{3}{4}$ tel bis 1,5 mm durch waagrechte Linien gekennzeichnet hat. Diese Maße entsprechen tatsächlich, auf beide Auflagen bezogen, der Wirklichkeit mit der kleinen, nebensächlichen Einschränkung, daß nach meinen Beobachtungen manchmal auch noch etwas kleinere Abstände - sowohl bei den Marken der 1. als auch der 2. Aufl. - vorkommen, bis zu $\frac{2}{3}$ tel, vereinzelt sogar bis zu $\frac{1}{2}$ mm. Wenn aber dem Nichtspezialisten einige Dutzend Marken beider Auflagen mit Nachbar-Randteilen vorliegen, dann kann er leicht durcheinanderkommen, wenn man soweit geht, zu bestimmen, daß sich die 1. Aufl. von der 2. grundsätzlich durch den engen oder gar engsten Markenabstand unterscheidet, denn er könnte hierbei Schwankungen feststellen, die nicht selten erstaunlich sind bzw. es wären, wenn man nicht die damalige Drucktechnik kennen würde, nach der die Badenmarken hergestellt wurden und die in sich schon der Keim für so große Schwankungen war. Hierüber näheres hier auszuführen, dürfte sich erübrigen, weil doch wohl als bekannt vorausgesetzt werden kann, daß dem einigermaßen forschenden Sammler die Ursachen und Wirkungen des damaligen mangelnden technischen Herstellungsverfahrens mit Bezug auf die ungleichmäßigen Markenabstände geläufig sind: nämlich die aus einzelnen Klischees zusammengefügt Druckformen, die, etwas krass ausgedrückt, ein "mehr oder weniger klappriges Gestell" gegenüber den Auswirkungen beim Druckvorgang gewesen sind.

Sicher hat man damals gewollt, daß die Marken der 2. Auflage den weiteren Abstand haben sollen, aber es wurde, der Primitivität der Druckformen wegen, die Einheitlichkeit eines weiteren Abstandes nicht so erreicht, als daß man es in einem Katalog unmißverständlich wagen könnte, zu sagen: Die a-Marken der 1. Aufl. haben den engen (oder gar

engsten) Abstand und die b-Marken der 2. Aufl. den weiteren, denn das tatsächliche Ausfallsbild weicht zu zahlreich und zu stark von diesem theoretischen Wollen ab. Fast ohne Zweifel dürfte feststehen, daß nach den allerersten postalischen Erfahrungen mit den Baden-Marken die Postämter darüber geklagt haben, daß die so engstehenden Marken beim Trennen mit der Schere, ohne die Nebenmarken zu verletzen, Schwierigkeiten und Zeitverlust verursachen. Daraufhin wird angeordnet worden sein, die Marken der 2. Aufl. weiter auseinander zu drucken. Man hat dies dann versucht, aber nicht einheitlich erreicht und nicht besonders selten sogar das Gegenteil. Besser als Hasper in Karlsruhe ist dies der Druckerei Naumann in Frankfurt mit den Taxis-Marken gelungen und sicherlich nur deshalb, weil diese aus den Urstöcken Druckplatten gegossen hat, die bei dem etwas schiebenden und saugenden Wirken des Druckvorganges besseren Halt hatten. Auch für die doppeldruckartige äußere Randlinie der obersten Reihe der Baden-Marken, die man viel antrifft, um dies nebenbei zu bemerken, ist die lose zusammengefügte Druckform verantwortlich.

Farben-Unterscheidung. Dr. Jaeger schlägt vor, für das Papier der 1. Aufl. die Unterscheidungs-Bezeichnung "leuchtende Farben" und für das der 2. Aufl. "matte Farben" zu wählen. Nun ist es aber nach meiner Kenntnis doch so, daß gerade die Marke Nr. 4a, altrosa, einen kupferfarbähnlichen, mehr stumpfen als leuchtenden Ton aufweist. Andere Abweichungen dieser Marke gehen mehr ins Rötliche, aber auch diese sind m.E. nicht als "leuchtend" auszusprechen, während aber beiden das charakteristische Glänzen des tiefen Schwarzdruckes eigen ist. Den vielen matten Bläßrosa-Tönen der 4b gegenüber mag eine Unterscheidung zwischen "leuchtenden" und "matten" Farben vielleicht noch annehmbar erscheinen. Doch es kommt dann bei der Spätauflage der 4b unbedingt zum Konflikt, weil gerade diese Nuancen gegenüber der 4a Altrosa lebhafter oder "leuchtend" sind. Und dann die vielen Nuancen der Sämisch la von der sattesten bis zur hellsten Tönung, verausgabt von 1851-1853. Als "leuchtend" gegenüber der Marke 1b auf bräunlich kann m.E. gerade die Sämische nicht bezeichnet werden. Doch ganz abgesehen von diesen Vergleichen bin ich grundsätzlich der Ansicht, daß der Begriff "leuchtende Farbe" nur als ein solcher der Farbgebung oder Farberhaltung, in letzterem

Falle also als Qualitätsbegriff innerhalb ein und derselben Auflage angewendet werden sollte und nicht als Trennungsbezeichnung zwischen bzw. für verschiedene zeitlich aufeinanderfolgende Auflagen.

Glätte des Papiers. Herr Dr. Jaeger schlägt zur Katalogänderung für das Papier der 1. Aufl. "glattes Papier", für das der 2. Aufl. "rauhes Papier" vor. Ausgesprochen rau ist m.E. das Papier der 2. Aufl. nicht, aber es ist rauher als das der 1. Auflage. In dem einen oder andern Katalog ist zwar auch die Bezeichnung "rauhes Papier" gebraucht, doch Michel bezeichnet es im Allgemein-Katalog als "etwas rauhes Papier" und diese Bezeichnung ist n.m. Ansicht die richtigere.

Zusammenfassend möchte ich bezüglich der 9 Kr. altosa Nr. 4a, zu deren Kennzeichen und Seltenheitswert übrigens Siegf. Simon m.W. bereits während der ersten Kriegsjahre in einer philat. Schweizer Zeitschrift nähere Ausführungen machte, folgendes sagen:

Als Kernpunkt und a l l e i n entscheidend für die klare Erkennung dieser Marke betrachte ich 1. den mattglänzenden vollsatten, tiefschwarzen Druck mit seinen besonders scharfen Konturen, vor allem der Ziffer 9, die infolge ihrer Flächigkeit und Größe ganz besonders scharf auf die Glätte des Papiers reagiert hat. Ein weiteres mag auch noch die Qualität der schwarzen Buchdruckfarbe mit zu dieser auffallenden Wirkung beigetragen haben, die s.Z. m. Wissens für die Marken der 1. Aufl. aus englischer Fertigung stammen, die damals noch als Spitzenqualitäten galten. 2. das Papier in seiner besonderen Dünne und Porosität trotz seiner Oberflächenglätte. Auf diese hervorstechenden Merkmale sollte man sich beschränken, da der Markenabstand ein unsicherer Faktor ist und ebenso die Papierfarbe wegen der bekanntlich auch bei dieser Marke vorkommenden gefährlichen Grenztönungen.

Was abschließend die Frage einer scharfen und zu katalogisierenden Trennung der Marken 1-4 in "1851 1. Auflage" und "1852 2. Auflage" betrifft (man bedenke auch, daß die 4b-Marken 9 Kr. in 7 Auflagen von 1851-1858 erschienen sind!), so bin ich der Ansicht, daß eine unbedingte Notwendigkeit dazu nicht besteht. Sollte aber die überwiegende Auffassung in der AG dazu neigen, diese Trennung in den Katalogen zu betreiben, dann möchte ich für die geänderte Beschreibung folgende Begriffsbestimmungen vorschlagen, die m.E. das Verhältnis der Marken zueinander besser trifft:

1851 1. Mai - Erste Auflage:

Glattes, dünnes bis sehr dünnes Papier, oft (ganzflächig oder stellenweise) siebartig feinst porös, mattglänzender, satter tiefschwarzer Druck.

1852 Herbst - Zweite Auflage:

Etwas rauhes, dickeres bis dickes, kaum durchsichtiges Papier, oft matter, ins Grauschwarze gehender Druck.

Sollte unbedingt auch noch der Markenabstand mit erwähnt werden, was ich nach dem Vorgesagten nicht für glücklich finden würde, so möchte ich dafür folgende Fassung vorschlagen:

Für die 1. Aufl.: enger Markenabstand mit wechselnden (durch das Druckverfahren bedingten) Spielräumen.

Für die 2. Aufl.: etwas weiterer Markenabstand mit wechselnden (durch das Druckverfahren bedingten) Spielräumen.

Ich würde es begrüßen, wenn meine Darlegungen einer weiteren sachlichen Diskussion der durch die dankenswerte Initiative des Herrn Dr. Jaeger aufgerollten Frage dienlich sein könnten.

gez. Robert Fluhrer"

4. Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Dr. Brunner, Mannheim

R. Dähler, Weinheim

E. Fuckert, Karlsruhe

Dr. Pudewell, Klrh-Rüppurr.

5. An Spenden sind seit der letzten Veröffentlichung weitere 25,-DM eingegangen. Den Spendern herzlichen Dank!

Zum Schlusse erinnern wir erneut an den Rundsendeverkehr und bitten um Einlieferung von geeignetem Material.

Mit freundlichen Grüßen !

Oskar Tölle